



Die Dorfbewohner sind auf der Suche nach dem geheimnisvollen «Bachpfattli».

ZVG

«Welthund» im Fricktal

FRICK Der erste Oberbaselbieter Film feiert in Fricks Monti Aargauer Premiere. Regie geführt hat Ueli Ackermann, das Drehbuch stammt von Barbara Saladin.

NADINE BÖNI

Um den Mystery-Thriller zu realisieren, wurde der Verein WH Films gegründet. Gedreht wurde ausschliesslich an Originalschauplätzen in der Region.

Es ist eine Erfolgsstory, die Geschichte des ersten Oberbaselbieter Filmes «Welthund». Angefangen hat sie im Oktober 2005 mit der Gründung des Vereins WH Films. Die Dreharbeiten, zu denen man im Sommer 2006 startete, dauerten beinahe ein Jahr. Noch während der Dreharbeiten begann man mit der Postproduktion, die schliesslich im Januar 2008 abgeschlossen war. Anfang August feierte der Film in verschiedenen Kinos in Basel und Umgebung Premiere.

Bis jetzt lockte der Film über 3500 Zuschauer in die Kinos. Das ist verglichen mit anderen Produktionen erstaunlich. Denn mit 80 000 Franken sei das Budget von «Welthund» doch eher klein gewesen, bestätigen Regisseur Ueli Ackermann und Barbara Saladin, Drehbuchautorin und Projektleiterin. Die Realisation des Filmes sei dann auch nur dank verschiedenen Baselbieter Gemeinden, die sich kostenlos als Drehorte angeboten haben, dem Goodwill der lokalen Behörden, und der grossartigen Unterstützung der

örtlichen Bevölkerung und der verschiedenen Sponsoren möglich gewesen. Ausserdem hätten das gesamte Filmteam und alle Schauspieler auf Gagen verzichtet.

SAGENGESTALTEN KEHREN ZURÜCK

Mitgespielt haben sowohl professionelle Schauspieler als auch Laien. Die meisten stammen aus dem Oberbaselbiet. Entstanden ist ein spannender Mystery-Thriller. Ein kleines Dörfchen wird von unheimlichen Sagengestalten heimgesucht. Darunter auch der «Bachpfattli» oder eben «Welthund», wie der riesige schwarze Hund auch noch genannt wird. Die Hauptfigur Sarah Hirt versucht zusammen mit ihrem Bruder und ihren wenigen Verbündeten das Rätsel um den Bachpfattli und die Sagengestalten zu lösen.

Die Geschichte des Bachpfattli beruht auf einer Sage aus dem Oberbaselbiet, die sich in ähnlicher oder sogar gleicher Form unter anderem Namen in der ganzen Schweiz wiederfinden lässt, so auch in vielen Dörfern des Fricktals. Überhaupt könnte der Film auch in einem Fricktaler Dorf spielen. Denn Landschaft, Häuser und Charaktere kommen einem auf Anhieb bekannt vor. Deshalb glaubt Barbara Saladin auch, dass die Sensibilität für die

Thematik vor allem auf dem Land vorhanden sei.

TECHNISCHE MÄNGEL

Die Geschichte ist an und für sich geschickt erzählt. Natürlich gibt es keine aufwändigen Special Effects. Dafür war das Budget eindeutig zu klein. Auch einige technische Unzulänglichkeiten seien auf das niedrige Budget zurückzuführen, meint Ackermann. Diese stören den Zuschauer aber nicht im Geringsten. Hat man sich erst einmal an die zum Teil etwas holprigen Szenenübergänge gewöhnt, bietet der Film einiges an Unterhaltung und Spannung. Die Dialoge im Film wirken im Gegensatz zu vielen anderen Dialekt-Produktionen natürlich und nicht gestellt. Kein Wunder also, war der Film bisher so erfolgreich.

Ins Fricktal kommt der Streifen nun dank Fricks Monti in Frick. Dort habe man immer ein Auge auf gute Geschichten aus der Region, erklärt Philipp Weiss. Er hofft, dass der Film auch hier Zuschauer anlocken kann. Die Voraussetzungen dafür scheinen gegeben. Geplant sind vorerst zwei Vorstellungen, am 20. und 27. September jeweils um 18 Uhr. Bei grossem Interesse könne man das Programm aber natürlich erweitern, betont Weiss.

Umgang im Dauerregen

GANSINGEN 1450 Eichen neu im Wald angepflanzt.

Alle zwei Jahre lädt der Gemeinderat Gansingen die Bevölkerung zum Waldumgang ein. Nebst Gemeinderatsvertretern aus Oberbözberg und Hottwil begrüsst Vizeammann Mario Hüslar am Treffpunkt in Büren über fünfzig interessierte Einwohner – trotz misslichen äusseren Bedingungen. Speziell begrüsst wurde der neue Forstwartlehrling Marc Oeschger aus Laufenburg. Danach übernahm Förster Alfred Bühler die Leitung.

Viel Lärm erwartete die Waldbereiser beim ersten Posten: Die deutsche Firma HPC Biomass aus Müllheim bereitete die ersten Holzschnitzel Gansingens für das Holzheizkraftwerk Basel auf. Stämme mit einem Durchmesser von bis zu einem Meter wurden in kürzester Zeit zu Schnitzeln verarbeitet, die in Containern à dreissig Kubikmeter zum Bahnverlad nach Leibstadt geführt wurden.

Holzerei für die NOK war das zweite Thema. Fredi Bühler erläuterte die Verträge mit den NOK, welche soeben erneuert wurden. Es standen viele Holzereiarbeiten rund um die NOK-Strommasten an: Im Umkreis von bis zu 22 Metern mussten die Leitungen freigeholt werden. Der Gemeinde und den Privatwaldbesitzern werden die Arbeiten vergütet. Ebenfalls erhalten alle Besitzer einen Unterhaltsbeitrag über die Vertragslaufzeit von 25 Jahren.

Ein längerer Fussmarsch führte die Waldbereiser in den Sparblig. Dort informierte Fredi Bühler über die grossräumige Holzerei von 76 Aren entlang der Bürensteigstrasse. Die Ökonomie sei für einmal wichtiger als die Ökologie gewesen, führte er aus. Auf dem ganzen geholzten Gebiet wurden Trauben-Eichen gepflanzt – hier nimmt die Gemeinde an einem Förderprogramm von Bund und Kanton teil. Wie viele Eichen wurden gepflanzt, lautete deshalb die Wettbewerbsfrage?

Mehr oder weniger durchnässt konnten sich alle Teilnehmer bei der Bürer Waldhütte bei Speis und Trank stärken. Gespannt warteten alle auf die Wettbewerbsauflösung: 1450 Eichen wurden im Sparblig neu angesetzt. Die Gewinner der Schätzfrage, Elias und Lukas Kuratle, Kilian Haas und Beat Oeschger, konnten sich über Brennholz und oder einen Weihnachtsbaum aus dem Gansinger Wald freuen. (mh)